

# Iran-USA-Gespräche beginnen: Marandi & Chas Freeman über den neuen Nahen Osten

Während Iran und die Vereinigten Staaten in der Schweiz eine neue Verhandlungsrunde beginnen, bleiben große Fragen über die Zukunft Westasiens, Israels regionale Position und Amerikas langfristige Strategie offen. Unterstütze unabhängige Medien, damit sie mutig bleiben: <https://patreon.com/IndiaGlobalLeft> Link für Spenden: <https://paypal.me/sankymudiar> In dieser Sonderdiskussion analysieren Professor Mohammad Marandi und der ehemalige US-Diplomat Botschafter Chas Freeman: • Worum geht es in den Iran-USA-Gesprächen wirklich? • Hat der Iran-Krieg das regionale Machtgleichgewicht verändert? • Warum sich die öffentliche Meinung gegenüber Israel in den Vereinigten Staaten nach Gaza und der Al-Aqsa-Flut verschiebt. • Die Debatte innerhalb der iranischen Führung über Verhandlungen mit Washington. • Der Aufstieg einer neuen Generation iranischer Führungspersönlichkeiten, geprägt von Jahrzehnten der Sanktionen, des Drucks und der Konflikte. • Die Rolle des militärisch-industriellen Komplexes bei der Aufrechterhaltung amerikanischer Interventionen im Ausland. • Ob westasiatische Länder neue Formen der Zusammenarbeit aufbauen können, die unabhängig von westlicher Dominanz sind. • Die Zukunft der US-Militärbasen und der Billionen-Dollar-Militärausgaben. Dieses Gespräch untersucht die geopolitischen Folgen des Iran-Krieges, die Zukunft der US-israelischen Beziehungen, die regionale Diplomatie und die entstehende multipolare Weltordnung. Folge uns auf Substack: <https://substack.com/@indiagloballeft> Twitter: <https://twitter.com/Indiagloballeft> Instagram: <https://www.instagram.com/indiagloballeft/> Facebook: <https://www.facebook.com/profile.php?id=61559411353392> Spotify: <https://open.spotify.com/show/69Y9iCWUv8ha3ATsPWtWk0?si=ee1f0de3de094f17> Telegram: <https://t.me/+WNlqoiv1Rhg5NjEx> #Iran #USIranTalks #MohammadMarandi #ChasFreeman #MiddleEast #Israel #Gaza #Geopolitics #WestAsia #MultipolarWorld #IranUSRela

## #Mudiar

Hallo und herzlich willkommen zu einer weiteren Folge von „India and Global Left“. Wenn Sie neu dabei sind, klicken Sie bitte auf den Abonnieren-Button. Sie können auch Mitglied auf YouTube werden, uns auf Patreon unterstützen oder einen kleinen Betrag über den Link in der Beschreibung spenden. Ohne weitere Verzögerung begrüße ich unsere heutigen Gäste: Professor Mohammad Marandi und Botschafter Chas Freeman. Professor Marandi kommt aus dem Iran und lehrt an der Universität Teheran. Botschafter Chas Freeman stammt aus den Vereinigten Staaten, er ist ein pensionierter Diplomat, Autor und politischer Kommentator. Herzlich willkommen an Sie beide, Professor Marandi und Botschafter Freeman.

## #Chas

Freut mich, hier zu sein.

## **#Mudiar**

Botschafter Freeman, wenn wir vielleicht mit Ihnen beginnen könnten. Wir hatten ja erst vor Kurzem Professor Marandi hier. In Bürgenstock in der Schweiz haben hochrangige diplomatische Gespräche begonnen. Was steht Ihrer Ansicht nach auf dem Spiel?

## **#Chas**

Also, das Hauptthema, das diese Gespräche angetrieben hat – oder besser gesagt, dieses Treffen, denn ich würde es noch nicht wirklich Gespräche nennen – ist, dass völlig unklar ist, ob es überhaupt zu Verhandlungen kommt, solange die Angriffe im Libanon auf diesem Niveau weitergehen. Und es ist auch nicht klar, was Präsident Trump tun wird, falls er überhaupt etwas unternimmt, um die sogenannte Waffenruhe oder den Waffenstillstand mit den Israelis durchzusetzen. Schließlich sind sie es, die diesen Krieg begonnen haben, die in den Libanon einmarschieren und dabei, wie so oft, das Recht auf Selbstverteidigung beanspruchen, während sie Menschen im Libanon töten und weiter vorrücken. Offensichtlich ist Israel entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Ich halte das allerdings für ein sinnloses Unterfangen, denn aus diesem Krieg wird nichts Besseres hervorgehen, als das, was ohnehin schon daraus entstanden ist.

Aber ich denke, was dieses Treffen in der Schweiz ausgelöst hat, war die Schließung der Straße von Hormus. Und ich meine, sie ist ja jetzt wieder geschlossen. Die Trump-Regierung – und eigentlich die ganze Welt – hat erkannt, dass, wenn sie geschlossen bliebe, die Weltwirtschaft ruiniert würde. Sie würde in eine Rezession stürzen, vielleicht sogar in eine Depression. Und in den Vereinigten Staaten wären die politischen Folgen verheerend, wenn die Menschen im Sommer wegen steigender Benzinpreise nicht mehr fahren könnten. Das wäre für die Republikaner bei den Zwischenwahlen fatal. Also hat Donald Trump im Grunde auf internationaler Ebene in Panik reagiert – aber noch wichtiger war die Reaktion im Inland. Und ich würde sagen, das ist eine sehr interessante Herausforderung für ihn. Er leidet natürlich an Narzissmus, an einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung.

Er steht Netanyahu gegenüber, der dieselbe Störung hat. Und tatsächlich zeigt auch die israelische Gesellschaft Anzeichen einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung – also den Mangel an Empathie, die Realitätsferne, das Bedürfnis nach Bewunderung, die Unfähigkeit, Kritik anzunehmen, und die fehlende Selbstreflexion. Das ist wirklich interessant. Man sieht die israelische Reaktion auf dieses, wie ich es nenne, Memorandum des Missverständnisses. Die Reaktion besteht aus Vorwürfen des Verrats gegen alle – gegen die Herren Litkov und Kushner, von denen man glaubte, sie hätten Israel in den Gesprächen vertreten, ebenso gegen die Vereinigten Staaten und gegen Donald Trump, den man für ihren psychologischen und politischen Gefangenen hielt.

Wir sehen Miriam Adelson, die Trump zweihundertfünfzig Millionen Dollar gegeben hat, um ihn ins Amt zu bringen, und die jetzt behauptet, er sei nicht mehr gekauft, tue nicht, was er tun sollte, und sei deshalb des Verrats schuldig. Und keinerlei Anzeichen von Selbstreflexion. Warum sind wir in diesem Zustand? In welchem Zustand sind wir überhaupt? Gibt es eine Alternative zu diesem ständigen Einsatz von Gewalt, anstatt Diplomatie mit den Palästinensern und unseren Nachbarn zu suchen? Israel hat in achtundsiebzig Jahren seines Bestehens keinem einzigen Nachbarn ein Angebot friedlicher Koexistenz gemacht. Die gesamte Politik ist militärisch ausgerichtet. Und das sehen wir auch im Libanon. Und dieser umfassendere Frieden – oder besser gesagt, diese Deeskalation des Konflikts in Westasien – kann nicht gelingen, solange Israel nicht die Vorteile der Diplomatie erkennt und begreift, dass der einzige Weg zu seiner eigenen Sicherheit darin besteht, wieder zu menschlicher Anständigkeit und zu Respekt gegenüber denen zurückzufinden, die es derzeit unterdrückt.

## **#Mudiar**

Professor Marandi, Ihr Eingangsstatement bitte. Und außerdem: Wie schätzen Sie die aktuelle Lage im Moment ein?

## **#Seyed**

Ich stimme Chas in allem völlig zu. Ich würde sagen, dass es im Iran eine gewisse Spaltung in Bezug auf das Memorandum of Understanding gibt. Manche glauben, dass die Vereinigten Staaten ihre Abkommen mit dem Iran nie wirklich umgesetzt haben – sei es das Atomabkommen, frühere Verhandlungen über Afghanistan oder auch über den Irak und andere Themen. Viele sind deshalb überzeugt, dass dieses Memorandum nur ein Mittel für die Amerikaner ist, um den Iran zu täuschen und Zugeständnisse aus dem Land herauszuholen. Auf der anderen Seite, so die Befürchtung, werden die Amerikaner ihre eigenen Verpflichtungen nicht erfüllen und dem Iran keine Zugeständnisse machen. Es gibt aber auch diejenigen, die glauben, dass die Position des Iran – nach dem Krieg und nach der Belagerungspolitik – inzwischen stark genug ist, um durch Verhandlungen und durch dieses Memorandum die Vereinigten Staaten dazu zu bringen, sich tatsächlich an ihre Zusagen zu halten.

Im Moment gibt es eine tiefe Spaltung. Es werden sehr emotionale Auseinandersetzungen geführt – in der Öffentlichkeit, in den Medien, im nationalen Fernsehen und auf den Straßen. Aber insgesamt kann man, denke ich, sagen, dass beide Seiten dieser Spaltung überzeugt sind, dass Iran den Krieg gewonnen hat – und zwar eindeutig. Sie haben den Belagerungskrieg für sich entschieden und sind jetzt in der Lage, die Vereinigten Staaten dazu zu zwingen, ihre Verpflichtungen aus dem Abkommen umzusetzen. Allerdings glauben manche, dass dieses Abkommen selbst und der Rahmen, in dem Iran diese Zugeständnisse verfolgt, nicht geeignet sind. Insgesamt denke ich, dass die Vereinigten Staaten – also dort, wo wir jetzt stehen – und das war, meiner Ansicht nach, die iranische Strategie der letzten Monate, die Straße von Hormus als Waffe einzusetzen. Und zwar aufgrund der

amerikanischen Belagerung dieser Meerenge, um die USA letztlich dazu zu bringen, ihre eigenen nationalen Interessen über die des israelischen Regimes zu stellen.

Mit anderen Worten: In unserer Region haben die Amerikaner in der Vergangenheit immer das israelische Regime über alles gestellt – und zwar zu ihrem eigenen Nachteil. So sehen es jedenfalls die Menschen hier. Der Irakkrieg, Afghanistan, Libyen, der schmutzige Krieg in Syrien, die Unterstützung des Völkermordkriegs im Jemen, die Hilfe für Saudi-Arabien und die Emirate – all das, und natürlich auch Palästina und Libanon, hat den Interessen der USA geschadet. Trotzdem hat Washington die Interessen des israelischen Regimes über die eigenen gestellt. Was die Iraner während dieser Belagerungspolitik versuchen, ist, die Vereinigten Staaten dazu zu bringen, eine Entscheidung zu treffen: nämlich die eigenen Interessen und die Stabilität der US-Wirtschaft über die israelischen Interessen zu stellen. Und die Iraner warten jetzt ab, ob das gelingt.

## **#Chas**

Das kann passieren. Wenn man das Ganze etwas breiter betrachtet, Mudiari Jyotishman, würde ich sagen: Iran hat den Krieg nicht gewonnen, aber alles, was es tun musste, war, ihn nicht zu verlieren. Und die Vereinigten Staaten haben unbeabsichtigt dafür gesorgt, dass Iran zur dominierenden Macht in Westasien geworden ist. Die USA sind dazu bestimmt – ja, sie sind dazu bestimmt –, sich aus der Region zurückzuziehen. Seit vielen Jahren wird in den Vereinigten Staaten darüber diskutiert, dass wir uns aus der Region zurückziehen sollten. Aber aus den Gründen, die Mohamed Marandi gerade genannt hat, ist das bisher nicht passiert. Jetzt aber gibt es eine echte Chance. Man kann die Debatte in Iran, auch aus achttausend Meilen Entfernung, vage erkennen. Und eine ähnliche, parallele Debatte findet hier statt: Amerikanische Nationalisten argumentieren, dass die bisherigen „Israel zuerst“-Politiken durch ein „Amerika zuerst“ ersetzt werden müssen. J.D. Vance, der Vizepräsident, gehört zu dieser Strömung.

Er ist jetzt in der Schweiz, zusammen mit Donald Trumps Vertrautem und Schwiegersohn, am Tisch mit dem Sprecher des iranischen Parlaments, Ghalibaf, und dem Außenminister Araghchi. Wir werden sehen, was dabei herauskommt. Aber ich vermute, solange Donald Trump nicht den Konflikt mit Israel wirklich angeht, wird gar nichts passieren. Ob es also eine Einigung gibt oder nicht, ist vielleicht weniger wichtig als die Folgen dieses Krieges. Kein amerikanischer Präsident nach Donald Trump wird Israel in einen Angriff auf den Iran folgen. Damit hat der Iran die Vereinigten Staaten abgeschreckt – wenn auch vielleicht nicht Israel. Kein künftiger amerikanischer Präsident wird so bereit sein, Israel in seinem genozidalen Vorgehen oder seiner Aggression gegen die Nachbarn zu unterstützen, wie es Donald Trump getan hat.

Und Israel hat einmal mehr gezeigt, wie ich gleich zu Beginn gesagt habe, dass es eine narzisstische Persönlichkeitsstörung hat. Es ist nicht in der Lage, sich um irgendjemanden zu kümmern, außer um die eigenen Interessen. Und die Belege, die die Amerikaner jetzt hören, für dieses israelische Anspruchsdenken – so nach dem Motto: „Ihr habt uns im Stich gelassen, ihr schuldet uns etwas“ – wir schulden den Israelis gar nichts. Ich denke, das bedeutet, wenn man in die Zukunft blickt, eine

zunehmende Isolation Israels. Nicht nur weltweit, weil es sich den Status eines Paria erworben hat – ein gutes tamilisches Wort, wie ich schon früher erwähnt habe – sondern auch eine Isolation innerhalb der amerikanischen Politik. Israel ist jetzt das Stinktier auf der Gartenparty, und niemand will wirklich mit ihm in Verbindung gebracht werden. Wir sehen inzwischen Kandidatinnen und Kandidaten, die ausdrücklich sagen, dass sie kein Geld von AIPAC annehmen werden, einer der einflussreichsten Israel-Lobbys in den Vereinigten Staaten.

Israel hat seinem eigenen Bestehen enormen Schaden zugefügt. Und ja, es ist richtig, das als einen existenziellen Moment zu sehen. Falsch ist es aber, zu glauben, dass die existenzielle Bedrohung aus dem Iran kommt. Die eigentliche Bedrohung entsteht durch Israels eigenes Verhalten. Ich lese Artikel in der amerikanischen Presse und stöhne, wenn dort steht, das Problem sei der Libanon. Nein, das Problem ist nicht der Libanon. Das Problem ist Israel – und das, was Israel im Libanon tut, was es den Palästinensern im Westjordanland antut und was es den Menschen in Gaza angetan hat. Die neuesten Schätzungen sprechen von vielen Hunderttausend Toten in Gaza. Dass sowohl Hamas als auch Israel ein Interesse daran haben, das Ausmaß der Opfer herunterzuspielen, ist völlig offensichtlich. Die Israelis wollen den Vorwurf des Völkermords nicht bestätigen.

Die Hamas will nicht dafür verantwortlich gemacht werden, dass sie das Unglück über die Menschen in Gaza gebracht hat. Aber die letzte Zahl, die ich gesehen habe, liegt bei sechshundertachtzigtausend. Und das wird auch durch die Bevölkerungsdaten von Gaza bestätigt. Soweit überhaupt noch Hilfe nach Gaza gelangt, ist ganz klar: Dort leben keine zwei Komma drei Millionen Menschen mehr. Wahrscheinlich sind es eher etwa eine Komma sieben oder eine Komma sechs Millionen. Und das zeigt, in welchem Ausmaß die israelische Unmenschlichkeit nicht nur Gaza zerstört hat, sondern auch Israel selbst. Was also passieren wird, ist, dass Israel am Ende allein dasteht, im Konflikt mit dem Iran. Und es wird dem Iran nicht allein gegenüberstehen, denn die Golfaraber, die nun wirklich pragmatisch sind, werden sich mit dem Iran arrangieren.

Das wird für sie nicht leicht sein, weil sie gelitten haben. Aber die Nachdenklicheren unter ihnen haben erkannt, dass das ein Krieg war, den Israel entfacht hat. Sie haben die Vereinigten Staaten mit Nachdruck davor gewarnt, sich daran zu beteiligen. Die meisten von ihnen haben versucht, sich herauszuhalten. Die Saudis haben, ganz typisch zynisch, eine Zeit lang versucht, es sich in beide Richtungen offen zu halten. Aber im Grunde haben sie schweren Schaden an ihrer Lebensgrundlage erlitten, und sie werden nicht bereit sein, dieses Risiko noch einmal einzugehen. Und die Vereinigten Staaten haben, wie Professor Marandi sagte, gezeigt, dass sie die Verteidigung Israels über die Verteidigung ihrer Verbündeten am Golf stellen. Diese Verbündeten werden sich also abwenden.

Und ich denke, dass der Iran damit auch etwas erreicht hat – nicht eine Zone des Friedens, aber die Neutralisierung des Persischen Golfs, die er schon lange angestrebt hat. Und mitten in all dem erleben wir zwei sehr wichtige strategische Entwicklungen. Erstens haben Iran, China und Russland Vorschläge für eine neue Sicherheitsarchitektur im Persischen Golf vorgelegt. Die Aussichten dafür haben sich jetzt deutlich verbessert. Zweitens entsteht eine Koalition zwischen Saudi-Arabien, Ägypten, der Türkei und Pakistan – und das aus zwei Gründen. Zum einen, um Saudi-Arabien, im

Fall von Saudi-Arabien, eine erweiterte nukleare Abschreckung zu bieten, und zwar durch Pakistan und möglicherweise auch durch den Iran, falls der Iran tatsächlich nuklear wird.

Und zweitens geht es darum, eine regional leistungsfähige industrielle Basis aufzubauen, um die Region von der Abhängigkeit von importierten Waffen zu lösen. Diese Koalition wird nicht unbedingt gegen den Iran gerichtet sein, auch wenn das anfangs ihr Schwerpunkt sein könnte – ebenso wie Israel im Fokus stehen dürfte. Und ich denke, wir sollten nicht ausschließen, dass der Iran, der in der Diplomatie ein geschicktes Händchen bewiesen hat, in der Lage sein könnte, mit dieser Koalition gemeinsame Sache zu machen. Zum Schluss möchte ich nur sagen: Wenn es irgendwann echte Verhandlungen gibt – also nicht nur ein Treffen, um über mögliche Verhandlungen zu reden, wie es gerade in der Schweiz passiert – dann, denke ich, hat der Iran ein Ass im Ärmel, im wahrsten Sinne des Wortes: nämlich die Möglichkeit, nach sechzig Tagen atomar aufzurüsten.

Mit anderen Worten: In diesem Zusammenhang ist die USA wieder diejenige, die etwas verlangt. Und Iran hat die Möglichkeit, diese Situation nach Belieben zu beeinflussen. Ich habe eine lange Liste von Ergebnissen des Iran-Kriegs, die ich darlegen könnte – aber keines davon ist positiv, wenn man die Ziele betrachtet, die sich die Vereinigten Staaten zu Beginn, auf ziemlich verwirrende Weise, selbst gesetzt haben. Man sollte keinen Krieg beginnen, ohne klare und erreichbare Ziele. Man sollte keinen Krieg führen, während man ständig die Maßstäbe verändert. Man sollte es nicht versäumen, eine Strategie für das Kriegsende zu entwickeln. Und man darf niemals Gräueltaten begehen, wie etwa das Töten von Schulmädchen, denn das vergiftet die Nachkriegssituation zu deinem eigenen Nachteil. Die Vereinigten Staaten haben keinen dieser klassischen Maßstäbe für kluge Staatsführung erfüllt.

## **#Mudiar**

Ja, ich wäre wirklich neugierig, mehr von Professor Marandi zu hören – vor allem zu Botschafter Freemans Kommentar über die sich verändernden Sicherheitsstrukturen. Er hat ja zwei Entwicklungen beschrieben: Zum einen das Zusammenrücken von Russland, China und Iran, und zum anderen die sogenannte Quad – allerdings nicht die mit Indien, Japan und Australien, sondern eine mit Pakistan, der Türkei, Saudi-Arabien und Ägypten. Aber ich möchte kurz bei Botschafter Freemans Bemerkung über die Unterschiede zwischen den USA und Israel bleiben. Denn unter all den wichtigen Aspekten von Irans strategischem Sieg über die Vereinigten Staaten ist einer besonders interessant: die Unterschiede, die wir jetzt zwischen den USA und Israel entstehen sehen. Es gibt ja viele Bücher und Artikel darüber, dass in den Vereinigten Staaten über viele Jahre hinweg ein nahezu einstimmiger Konsens herrschte – nämlich, dass Israels größter Erfolg genau diese Unterstützung aus den USA war.

Ich wollte die Operation „Al-Aqsa-Flut“ ansprechen, weil das wirklich der historische Moment war, der die öffentliche Meinung und Wahrnehmung in den Vereinigten Staaten gegenüber Israel verändert hat. Und jetzt, natürlich, führen Irans Gegenreaktion und der strategische Erfolg dazu, dass sich die Meinung noch weiter verschiebt. Also, Professor Marandi, können Sie bitte einordnen,

wie sich diese langfristige Entwicklung der Bedeutung des Meinungswandels in den USA gegenüber Israel darstellt – und was das für die Region bedeutet?

## **#Seyed**

Also, ich denke, die Veränderung hat sich in den Vereinigten Staaten schon vor dem siebten Oktober allmählich vollzogen. Und auch wenn sie nicht dramatisch war, also kein großer Umbruch, gab es doch eine schrittweise Veränderung in der Wahrnehmung des israelischen Regimes – und die war nicht besonders positiv. Die Unterstützung in der Bevölkerung war zwar immer noch deutlich größer als die für die Palästinenser, aber nicht mehr so wie vor zehn oder zwanzig Jahren. Nach dem siebten Oktober, denke ich, konnte die Medienlandschaft zunächst – durch die massive Propagandakampagne und die Mythenbildung über Vergewaltigungen und die Enthauptung von Kindern – jede Wut oder Unzufriedenheit gegenüber dem israelischen Regime weitgehend eindämmen.

Aber nach ein paar Wochen, als durch ihre Aussagen klar wurde, dass es sich um einen genozidalen Vorsatz handelte, und der Angriff auf Gaza so überwältigend und für die Welt so offensichtlich war, begannen sich die Wahrnehmungen zu verändern. Wir sahen Universitätsproteste – und dann das harte Vorgehen gegen diese Proteste. Und ich denke, von da an ging es bergab, bis schließlich ein Wendepunkt kam, der die Lage für das Regime wirklich verschlechterte: als Bilder von hungernden Kindern in den Medien auftauchten. Das, denke ich, war der entscheidende Moment. Und wie Sie sich erinnern, begannen daraufhin weltweit massive Proteste – Hunderttausende Menschen gingen auf die Straße, auch in Ländern, in denen es in diesem Ausmaß noch nie zuvor Massenproteste zu irgendeinem Thema gegeben hatte.

Also, und genau das hat Trump, glaube ich, dazu ermutigt, auf den Waffenstillstand zu drängen. Es war tatsächlich ein sehr erfolgreicher Waffenstillstand für Trump – aber nicht, weil es wirklich einen Waffenstillstand gegeben hätte. Seit dem sogenannten Waffenstillstand sind über tausend Palästinenser in Gaza getötet worden, und im Durchschnitt ist seitdem jeden Tag mehr als ein Kind ums Leben gekommen. Das ist also kein echter Waffenstillstand. Die Israelis schießen weiter auf Kinder, bombardieren Zelte und verbrennen Familien bei lebendigem Leib. Das geht alles weiter. Aber dieser Schritt hat es geschafft, die weltweite Dynamik zu bremsen, bei der Massenproteste zu einem großen Thema wurden. Trump ist es also gelungen, genau diese Bewegung zu stoppen.

Und natürlich geschah das mit der Hilfe, leider, von regionalen Regimen und Regierungen – Erdogan, Alijew, Abdullah, Jordanien, Sisi und den Führern der arabischen Regime am Persischen Golf, Pakistan und weiteren Staatschefs aus aller Welt. Sie kamen in Ägypten zusammen, um diese Waffenruhe zu unterstützen und Trumps Verbrechen reinzuwaschen. Und das hat tatsächlich großen Einfluss auf die iranischen Verhandlungen, zu denen ich gleich noch komme. Aber auf jeden Fall hat sich die Stimmung in den Vereinigten Staaten stark verändert. Wir sehen jetzt, dass bedeutende Persönlichkeiten sich gegen Israel stellen und noch kritischer werden als zuvor.

Ich glaube, vor ein paar Monaten haben viele über Tucker Carlsons Entwicklung gesprochen. Heute ist er noch kritischer, deutlich kritischer, als er es damals war. Die Feindseligkeit, die Wut über den Völkermord, über die völkermörderischen Kriege des israelischen Regimes, nimmt zu. Und auch die Kritik an Trump, selbst von rechts, und die Kritik an MAGA von rechts, wächst weiter. Insofern stimme ich Botschafter Freeman zu, was die Zukunft angeht. Ich glaube nicht, dass es in absehbarer Zeit einen zukünftigen Präsidenten geben wird – egal ob Demokrat oder Republikaner –, weil es im Moment einfach keine Alternativen gibt. Und ich glaube auch nicht, dass irgendein künftiger Präsident noch bereit sein wird, für das israelische Regime in den Krieg zu ziehen.

Ich glaube nicht, dass AIPAC in Zukunft denselben Einfluss auf den Kongress, den Senat und andere Institutionen haben wird wie heute. Und auch ähnliche Organisationen wie AIPAC werden, denke ich, diese Macht nicht behalten können. Wenn dieser Einfluss nachlässt, wird es irgendwann einen Punkt geben, an dem das ganze System zusammenbricht. Denn wenn die scheinbar allmächtigen israelischen Lobbyisten plötzlich nicht mehr so mächtig wirken, dann, glaube ich, fällt die Fassade. Es ist dann ein bisschen wie im Zauberer von Oz – man merkt, dass es keine unantastbare Kraft mehr ist, sondern etwas, von dem man sich eines Tages wundern wird, dass es in den Vereinigten Staaten einmal so mächtig war. In Iran, denke ich, wird das gerade deutlich. Es wird immer klarer.

Und genau das begann, glaube ich, gegen Ende des Krieges sichtbar zu werden. Als die Vereinigten Staaten den Zehn-Punkte-Plan des Iran akzeptierten, war ich überrascht, dass sie das so schnell taten. Obwohl Trump am Verhandlungstisch sagte, er werde nicht teilnehmen, erklärte sein Vertreter, dass man die Verhandlungen nicht auf Grundlage dieses Zehn-Punkte-Plans führen werde. Aber allein die Tatsache, dass dieser Plan nach neununddreißig Tagen Krieg als Rahmen für die Verhandlungen akzeptiert wurde, zeigt, dass sich die Vereinigten Staaten tatsächlich verändert hatten. Irgendetwas war in diesen neununddreißig Tagen passiert, das die amerikanischen Kalkulationen grundlegend veränderte und sie auf einen Kurs brachte, der mit den Interessen der zionistischen Lobby und des israelischen Regimes kollidierte. Und ich denke, auch dieses Abkommen ist ein Hinweis darauf, selbst wenn es im Iran Kritik daran gibt.

Und diese Kritikpunkte sind in mancher Hinsicht berechtigt. Aber ich denke, im Großen und Ganzen herrscht in Iran Einigkeit. Im Moment müssen wir daran festhalten und sicherstellen, dass das auch umgesetzt wird. Als es dann aber zu einer Blockade bei diesem Memorandum of Understanding kam und Netanjahu törichterweise Beirut bombardierte, um jede Hoffnung auf ein Abkommen zu zerstören, erklärten die Iraner anschließend, sie würden das Regime angreifen. Daraufhin sind Trump und seine Leute sofort auf die Iraner zugegangen und haben ihnen die Zugeständnisse gemacht, die sie wollten, um dieses Abkommen zustande zu bringen – einschließlich Zugeständnissen in Bezug auf die Besetzung des Libanon und den Krieg dort. Und ich denke, auch das war in Iran ein zweites Zeichen dafür, dass sich in den Vereinigten Staaten etwas verändert. Das heißt aber nicht, dass die zionistische Lobby nicht immer noch die Oberhand hat oder dass sie keine sehr, sehr gefährliche Kraft wäre, mit der man rechnen muss.

Man glaubt, dass sich in den Vereinigten Staaten etwas verändert hat. Die israelische Lobby, die zionistische Lobby, hat nicht mehr die gleiche Kontrolle wie früher. Und ich denke, das hängt mit dem zusammen, was ich vorhin gesagt habe: Die Fragilität der US-Wirtschaft, die schwierige Lage, in der sich die US-Regierung heute befindet – im Inland wie auch international – und ihre wirtschaftliche und globale Position haben dazu geführt, dass sie, zumindest bis zu einem gewissen Grad, ihre eigenen Interessen über die des israelischen Regimes stellt. Ob sie diesen Weg weitergeht, ist schwer zu sagen. Aber ich denke, die Gespräche, die gerade jetzt stattfinden, werden uns bald ein klareres Bild davon geben.

## **#Chas**

Da stimme ich zu. Wenn ich darf, Jody, wenn ich darf – ein paar Anmerkungen. Erstens glaube ich, dass Donald Trump, wie Professor Marandi angedeutet hat, erkannt hat, dass er aus diesem Schlamassel herauskommen muss. Und genau deshalb war er bereit, einem Waffenstillstand pro forma zuzustimmen. Natürlich hat sich die Vereinigten Staaten dann, als die eigentlichen Gespräche in Islamabad begannen, wieder davon distanziert. Ganz typisch, sie haben sich nicht an die Zusagen gehalten, die sie offenbar gemacht hatten. Aber ich denke, das eigentliche Problem in den Beziehungen zwischen den USA und Israel ist zweigeteilt. Erstens hat Israel ein Maß an Sadismus und Überheblichkeit gezeigt, das schlicht unvorstellbar ist. Niemand kann sich etwas Vergleichbares zu dem vorstellen, was Israel getan hat.

Sprecher wie Itamar Ben-Gvir – wenn die den Mund aufmachen, klingen sie schlimmer als die Nazis. Und das kommt natürlich überhaupt nicht gut an. Aber das eigentliche Problem ist: Wir sind jetzt alle in den Vereinigten Staaten. Wir haben im Grunde eine Diktatur. Es gibt keinen echten politischen Entscheidungsprozess mehr. Die ständige Bürokratie ist entmachtet, und alles hängt von Donald Trump und ein paar Leuten in seinem engsten Kreis ab. Und er ist sehr manipulativ. Außerdem ist er unglaublich taktlos. Ich meine, er hat es gerade geschafft, Giorgia Meloni gegen sich aufzubringen – und sie ist wirklich eine harte Frau. Aber zu behaupten, sie sei eine Art Fan gewesen, die unbedingt ein Foto mit ihm wollte, und er habe es ihr aus Mitleid mit ihrer angeblichen Bewunderung gegeben – das hat sie mit einer passenden Reaktion beantwortet.

Ich denke, das bringt uns zu einem wichtigen Punkt. Es gibt in Iran Kritiker des Verfahrens, das wir gerade versuchen einzuführen. Es ist, ehrlich gesagt, noch zu unausgereift, um es wirklich ein Abkommen oder etwas in der Art zu nennen. Aber beide Seiten versuchen, das Ganze zu beenden. Und Israel steht dem im Weg. Doch die Kritiker auf beiden Seiten haben keine Antwort darauf, was sie anders machen würden. Im Grunde fordern sie einfach mehr vom Gleichen. Und mehr vom Gleichen wird auch wieder nur das Gleiche hervorbringen. Also, wie kommen wir da raus? Wir müssen irgendeine Form von gegenseitiger Entflechtung finden. Und genau das, denke ich, beschreibt die Situation am besten.

Das Problem, das Iran von Anfang an aufgeworfen hat – und ich erinnere mich, wie Professor Marandi das in vielen Interviews immer wieder betont hat – war, dass ein Krieg, der regional geführt wird, nicht als bilateraler Konflikt betrachtet werden kann. Und das war richtig. Iran hat genau das erreicht. Jetzt wird der Libanon anerkannt – das heißt, die israelischen Aktionen im Libanon werden anerkannt – als das zentrale Hindernis für eine breitere Rückkehr zu einem Maß an Ruhe, das in der Region akzeptabel ist. Und zugleich als der Schlüssel, um die Straße von Hormus wieder zu öffnen, was der Weltwirtschaft zugutekäme. Und es ist ganz klar, dass Israel Loyalität erwartet.

## **#Seyed**

Ich denke, du solltest vielleicht wieder zum Thema Korruption zurückkommen. Diese Wahl dreht sich um Korruption. Das war vor ungefähr zwei, drei Minuten.

## **#Chas**

Ja, genau darüber möchte ich sprechen. Das Problem ist meiner Meinung nach vor allem, dass die Israelis von den Vereinigten Staaten uneingeschränkte Loyalität gegenüber Israel erwarten – ohne jede Gegenseitigkeit. Israel zeigt keinerlei Loyalität gegenüber den Interessen der USA, keinerlei Interesse an diesen Interessen oder an den politischen Interessen von Donald Trump. Und das spiegelt natürlich die narzisstische Persönlichkeitsstörung von Benjamin Netanjahu wider. Aber es ist auch eine Folge der empörenden Vorwürfe gegen Trump, er habe den Zionismus verraten, weil er eine Einigung mit dem Iran gesucht hat.

Natürlich kommt Israel nie zu einer Einigung mit irgendjemandem, und diese Waffenruhen sind, wie ich es nenne, Waffenruhen mit israelischen Merkmalen. Das heißt, Israel hört nicht auf zu schießen, aber von der anderen Seite wird erwartet, dass sie es tut. Ich denke, bei den Zwischenwahlen wird das zentrale Thema Korruption sein – die Korruption der amerikanischen Politik durch Sonderinteressen, insbesondere durch die zionistische Lobby in den Vereinigten Staaten. Außerdem die Korruption des Präsidentenamts durch große Spenden von plutokratischen, zionistischen Geldgebern, die im Grunde glauben, sie hätten sich die Loyalität des Präsidenten gekauft. Miriam Adelson hat das gezeigt – übrigens eine israelische Staatsbürgerin – indem sie zeigte, dass sie die US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem verlegen und in seiner ersten Amtszeit verschiedene andere Dinge durchsetzen konnte: die Anerkennung der israelischen Souveränität über die Golanhöhen und so weiter. Das Thema ist also Korruption – die Korruption der amerikanischen Politik, die Korruption des Präsidentenamts, die Korruption der Bürokratie, die Unfähigkeit und Inkompetenz der amerikanischen Regierung insgesamt unter diesem Regime, weil so vieles gleichzeitig passiert. Und es geht nicht nur um den Krieg mit Iran, sondern auch um andere Dinge. Ich denke daher, all das nährt eine Form des amerikanischen Nationalismus, auf die Professor Marandi hingewiesen hat, als er über die Entwicklung der Ansichten von Tucker Carlson, Marjorie

Taylor Greene, Candace Owens und anderen sprach. All das fügt sich zu einer großen Herausforderung für das amerikanische System zusammen – ein System, an das die Amerikaner selbst eigentlich nicht mehr wirklich glauben.

Wir haben erlebt, wie die Bill of Rights außer Kraft gesetzt wurde, wie Palästinenser gegen die Ungerechtigkeit gegenüber Palästinensern protestiert haben. Wir haben gesehen, wie ICE, also die Einwanderungs- und Zollbehörde, in Einwanderergemeinden wütete und dabei auch Amerikaner getötet hat. Wir haben eine ganze Reihe solcher Dinge gesehen. All das wird sich miteinander verbinden. Und in gewisser Weise werden wir bei den Zwischenwahlen dieselbe Wut wiedersehen, die Donald Trump ins Amt gebracht hat. Diese Wut kommt daher, dass viele Amerikaner das Gefühl haben, die politische Elite sei anderen verpflichtet und höre ihnen nicht zu, dass sie korrupt geworden ist und dass man diese Leute aus dem Amt jagen muss. Ich denke also, der Iran-Krieg hat sehr viele Folgen, die weit über die Region hinausgehen, in der er stattgefunden hat.

## **#Mudiar**

Ja, aber bevor ich auf die regionale Dimension komme – das ist sozusagen das Letzte, was ich im Kopf habe, es sei denn, ihr bringt noch etwas anderes auf – wollte ich Professor Marandi kurz etwas zu den Unterschieden im Iran fragen, mit denen Sie angefangen haben. Wir haben ja ein bisschen davon in einer Erklärung aus dem Büro des iranischen Obersten Führers gesehen, in der es hieß, es gebe persönliche, prinzipielle und andere Meinungsverschiedenheiten über die Gespräche. Ein Teil davon spielt sich ja auch in den sozialen Medien ab. Und Vali Nasr, dessen Buch *\*The Grand Strategy\** Professor Marandi und ich schon abseits der Kamera besprochen haben...

Er hat kürzlich bei Democracy Now gesagt, dass die Ermordung von über hundertdreißig iranischen Führungspersonen dazu geführt hat, dass die neue Führung, die jetzt an ihrer Stelle sitzt, ein ganz anderes Verständnis von ihrem Verhältnis oder ihrem Umgang mit den Vereinigten Staaten hat. Diese Menschen sind nach der Revolution geboren, und sie haben immer wieder erlebt, wie die USA Iran verraten haben. Und jetzt wollen sie nicht mehr verhandeln. Ist das die richtige Sichtweise auf diese Unterschiede? Oder glauben Sie, dass diese Unterschiede im Verhältnis oder im Umgang Irans mit den Vereinigten Staaten schon immer da waren?

## **#Seyed**

Ich weiß nicht, wie viele ranghohe iranische Beamte ermordet wurden, aber ich denke, fast alle Mitglieder des Obersten Nationalen Sicherheitsrats waren ohnehin schon hochrangige Persönlichkeiten. Die meisten von ihnen gehören nicht zur jüngeren Generation, und viele saßen schon im Rat, bevor der Krieg begann – und auch in anderen Bereichen. Zum Beispiel, im Kabinett wurde, soweit ich weiß, nur ein Minister getötet. Oder in den Streitkräften: Dort wurden tatsächlich hochrangige Offiziere und Generäle ermordet und als Märtyrer bezeichnet, aber bei weitem nicht alle. Deshalb glaube ich nicht, dass es einen grundlegenden Wechsel in der Führung gegeben hat. Der Anführer selbst ist natürlich jünger.

Er, als jemand, der im Büro seines Vaters, Ayatollah Sayyid Mujtaba Khamenei, gearbeitet hat, war seinem Vater sehr eng verbunden. Und seine Weltanschauung wurde stark von ihm geprägt. Ich denke, es gibt insgesamt eine wachsende Skepsis gegenüber dem Westen. Aber das geht, meiner Meinung nach, weit über die Machtzirkel hinaus. Das spüre ich sogar bei meinen eher liberalen Kolleginnen und Kollegen auf dem Campus und bei meinen liberaleren Studierenden, mit denen ich im Unterricht oder außerhalb zu tun habe. Die Skepsis gegenüber den Vereinigten Staaten hat zugenommen. Und die Unterstützung für die Islamische Republik war, denke ich, schon immer hoch, aber sie ist inzwischen noch stärker in der Bevölkerung verankert.

Aber die Debatte dreht sich nicht darum, ob wir überhaupt Verhandlungen führen sollten oder nicht. Manche sagen, wir sollten keine Verhandlungen führen, und sie machen einen beträchtlichen Teil der Gesellschaft aus. Aber ich denke, unter den politischen Eliten geht es nicht darum, ob man verhandeln sollte – oder zumindest meistens nicht –, sondern darum, welche Art von Abkommen wir haben sollten. Denn letztlich glauben viele, dass die Vereinigten Staaten ihre Verpflichtungen nicht einhalten werden. Und das stimmt ja auch. Ich meine, die Amerikaner... Wir sind, glaube ich, am dritten Tag oder so des Abkommens, und die iranischen Vermögenswerte sind noch immer nicht übertragen worden.

Die Sanktionen gegen iranische Energieexporte sind nicht aufgehoben worden. Und natürlich hat das israelische Regime bis vor wenigen Stunden weiter Völkermord begangen, bis die Iraner die Straße von Hormus erneut geschlossen haben. Danach, nachdem sie die Meerenge dichtgemacht hatten, haben die Israelis das Töten gestoppt. Jetzt müssen wir abwarten, ob sich in den nächsten Stunden etwas am Status der Straße von Hormus ändert und was als Nächstes passiert. Der Punkt ist aber, dass es Zweifel gibt, ob die Vereinigten Staaten ihren Teil der Vereinbarung wirklich einhalten werden.

Und außerdem hatte der Anführer, glaube ich, etwas andere Ansichten über die erste und die zweite Phase des Memorandums, und darüber, dass er eine stärkere Trennung zwischen beiden wollte. Aber da die überwältigende Mehrheit des Obersten Nationalen Sicherheitsrats für den aktuellen Text, also für diesen Weg nach vorn, gestimmt hat, sagte er, dass er dem zustimmen wird. Deshalb gibt es jetzt nicht mehr viel Diskussion darüber. Was übrigens – und daran hatte ich gar nicht gedacht, aber Larry Johnson hat das hervorgehoben – zeigt, wie dynamisch das iranische politische System ist. Für mich war das einfach etwas ganz Normales. Aber er hat recht.

Wenn man das aus einer westlichen Perspektive betrachtet, widerspricht das stark dem gängigen Iran-Narrativ im Westen. Dort geht man ja oft davon aus, dass der Führer die verschiedenen Meinungen anhört, dass die Mehrheit in einer bestimmten Frage anders denkt als er – und dass er sich dann bei diesem wichtigen Thema der Mehrheitsentscheidung anschließt, auch wenn es kein richtiger Konsens ist. Aber ich denke, diese Spaltung innerhalb Irans wird dazu führen, dass das

iranische Team am Verhandlungstisch eine härtere Haltung einnimmt. Denn sie wissen, dass sie zu Hause jetzt stärker unter Beobachtung stehen als früher. Die Stimmen, die den aktuellen Zustand kritisieren, sind ziemlich laut geworden.

In den letzten Tagen waren sie ziemlich laut. Ich denke, Dr. Ghalibov wird heute am Verhandlungstisch wahrscheinlich fordernder auftreten. Ihre Position wird härter sein. Und ich glaube, dass die Schließung der Straße von Hormus gestern vielleicht etwas damit zu tun hatte, auch wenn ich da eher skeptisch bin. Angesichts dessen, was das israelische Regime im Libanon getan hat, war es meiner Meinung nach unvermeidlich, dass die Iraner die Straße von Hormus schließen würden. Aber ich denke, wenn die Vereinigten Staaten klug handeln, ihre eigenen Interessen in den heutigen Verhandlungen über die des israelischen Regimes stellen und die Israelis dazu bringen, ihre Politik zu ändern, dann wird die Straße von Hormus wahrscheinlich bald wieder geöffnet.

## **#Chas**

Ich finde, die Ironie hier ist, dass ein Krieg, der zum Teil mit dem Ziel begonnen hat, einen Regimewechsel im Iran herbeizuführen, nun einen Regimewechsel in Israel und sehr wahrscheinlich auch in den Vereinigten Staaten auslösen wird. Das ist also ein Bumerang, ein ziemlich unerwarteter Effekt. Ich denke, Herr Adib steht tatsächlich unter großem Druck, hart aufzutreten – und J.D. Vance ebenso. Man darf nicht vergessen, dass Marco Rubio es geschickt eingefädelt hat, dass J.D. Vance den Ärger der Kriegstreiber auf sich zieht, die versuchen, diesen Krieg zu beenden. Und ein Teil der Kritik, die es früher im Iran gab, ist, so nehme ich an, immer noch da, aber deutlich leiser geworden. Zum Beispiel haben die Leute im Iran eine Zeit lang gefragt: Warum kommt die Hisbollah uns eigentlich nicht zu Hilfe?

Wissen Sie, wir haben eine ganze Menge für sie getan – und warum sitzen sie jetzt einfach da und tun nichts? Ich meine, eigentlich ist Hisbollah eine sehr vorsichtige Organisation. Sie handelt nicht, ohne die Folgen genau abzuwägen. Aber im Grunde hat sie sich ähnlich verhalten wie viele Verbündete Amerikas – sie haben die Hände gerungen, aber nichts unternommen, nur Rhetorik produziert... Hisbollah und Saraya. Nein, ich meine Hisbollah. Wobei Saraya tatsächlich aktiv geworden ist, obwohl sie bei Weitem nicht so eng an den Iran gebunden sind wie Hisbollah. Aber ich denke, Hisbollah ist jetzt unweigerlich Teil dieses Gesamtbildes. Und ich frage mich, ob die Kritik an ihrer Zurückhaltung, also daran, dass sie nicht handeln, immer noch eine Rolle im iranischen Denken spielt.

Zwei weitere Überlegungen. Jede vernünftige Analyse dieses ganzen Prozesses zeigt endgültig, wie sinnlos Attentate als Mittel der Staatspolitik sind. Das hätten wir eigentlich begreifen müssen. Ich erinnere mich, als ich an der Harvard Law School war, hatte ich einen Kommilitonen, einen Kubaner, der nach seiner Gefangennahme bei der Invasion in der Schweinebucht gegen einen Traktor freigekauft worden war. Er war älter als ich, wahrscheinlich achtundzwanzig oder neunundzwanzig, und ich war zwanzig. Ngo Dinh Diem, der Präsident von Südvietnam, wurde ermordet. Ich war damals, sehr naiv, sehr glücklich. Ich dachte, na gut, jetzt wird es wohl eine bessere Regierung in

Südvietnam geben. Vielleicht ergibt dieser dumme Krieg, in dem wir stecken, dann endlich irgendeinen Sinn.

Und er sagte zu mir: Warum gehst du davon aus? Der Nachfolger könnte schlimmer sein. Und übrigens, wer ist überhaupt der Nachfolger? Weißt du das? Seitdem denke ich immer wieder, dass ein Attentat ein Schuss ins Dunkle ist. Es funktioniert nicht – und besonders nicht in einem so stark institutionalisierten System wie der Islamischen Republik. Also, ein letzter Gedanke. Wieder zu Israel und den Vereinigten Staaten. Israel kümmert sich keinen Deut um die Straße von Hormus. Die Vereinigten Staaten und Iran haben tatsächlich ein gemeinsames Interesse daran, sie offen zu halten. Israel teilt dieses Interesse nicht. Iran und die Vereinigten Staaten haben auch ein gemeinsames Interesse an der Gesundheit der Weltwirtschaft. Israel kümmert sich keinen Deut um die Weltwirtschaft.

Also, wenn wir irgendwann über all den Schaden hinauskommen, den wir einander zugefügt haben, dann gibt es durchaus eine Grundlage, um gemeinsamen Boden zu finden – vorausgesetzt, wir haben Menschen in politischen Ämtern, die dazu fähig sind. Ich denke, vielleicht gibt es in Iran solche Menschen, wenn ich nach dem gehe, was ich von iranischen Offiziellen höre. Ich bin nicht überzeugt, dass die Vereinigten Staaten das tun – jedenfalls nicht unter der Trump-Regierung. Aber langfristig, glaube ich, gibt es Hoffnung auf eine Art Verständigung. Und zum Schluss möchte ich noch sagen: Chas Freeman hat das Thema Regionalpolitik angesprochen, und niemand am Golf – weder Saudi-Arabien, noch letztlich die Vereinigten Arabischen Emirate, Kuwait, Katar, Bahrain oder Iran – hat ein Interesse daran, die amerikanische Vorherrschaft durch eine Aufsicht durch China, Russland oder irgendein anderes Land zu ersetzen.

Was Sie alle in der Region anstreben, ist strategische Autonomie. Und das führt zurück zu meiner Frage, ob die Viererkoalition aus Pakistan, der Türkei, Ägypten und Saudi-Arabien nicht Teil eines regionalen kooperativen Sicherheitsrahmens sein könnte – eines Systems, das ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte und gemeinsame Sicherheit in der Region schafft. Ich denke, das ist möglich. Aber dafür bräuchte es ein Maß an – Professor Marandi hat das Wort benutzt – Weisheit auf Seiten der Vereinigten Staaten. Im Moment ist davon nichts zu sehen, aber vielleicht können wir sie irgendwie wiederentdecken.

## **#Seyed**

Ich denke, Sie haben völlig recht, und auch der Botschafter liegt genau richtig. Die grundlegenden Interessen des iranischen Volkes und des amerikanischen Volkes sind, dass die Straße von Hormus offen bleibt. Ich meine, die meisten Menschen auf der Welt hätten wohl dasselbe Interesse. Und ein stabiler Persischer Golf liegt im Interesse aller Länder in dieser Region. Tatsächlich ist Saudi-Arabien heute – und das habe ich schon oft gesagt – für den Iran in mancher Hinsicht sogar vorzuziehen gegenüber dem Saudi-Arabien der Vergangenheit. Denn Mohammed bin Salman, bei allen seinen Schwächen, hat sich vom Wahhabismus und von der Ideologie des takfiristischen Salafismus distanziert.

Und das ist etwas, das in Iran durchaus willkommen ist. Dadurch gibt es weniger Extremismus in Afghanistan, in Pakistan und in den Grenzgebieten Irans zu Pakistan und Afghanistan. Ich denke, was sich die Iraner idealerweise wünschen würden, ist, dass die acht Länder der Golfregion gemeinsam an einem Tisch sitzen und ein kollektives Sicherheitsabkommen ausarbeiten. Iran möchte den Persischen Golf nicht militarisieren. Das Land hatte nie wirklich eine große Marine oder Luftwaffe, und es gibt auch keine hohen Militärausgaben – abgesehen von Drohnen, Raketen und geschützten unterirdischen Basen. Aber die Militärausgaben Irans sind geringer als die jedes anderen Landes in der Golfregion.

Im Moment führen die Iraner bilaterale Gespräche mit jedem dieser Länder. Manche davon laufen erfolgreicher, andere weniger erfolgreich. Ich denke, wir alle haben bemerkt, dass bei den jüngsten militärischen Auseinandersetzungen zwischen Iran und den Vereinigten Staaten Saudi-Arabien nicht angegriffen wurde. Die Emirate wurden nicht angegriffen. Katar wurde nicht angegriffen. Der Fokus lag auf Bahrain und Kuwait. Und zuletzt war Jordanien betroffen. Ich glaube, das hat einen bestimmten Grund. Einige sagen, die Emiratis seien dem israelischen Regime sehr nahegekommen, oder sie hätten sich diesem angenähert. Die Emiratis sagen den Iranern jedoch, zumindest mündlich, dass das nicht stimmt. Und die Israelis versuchen, es so aussehen zu lassen, als wäre es doch so – um einen größeren Keil zwischen Iran und die Emirate zu treiben.

Und nach dem Krieg haben die Emirate tatsächlich einige Schritte unternommen, um die Lage zu deeskalieren. Es passiert also schon etwas. Natürlich, wenn es wieder zu einem Krieg kommt und die Amerikaner ihre Stützpunkte in der Region oder den Luftraum dort nutzen, dann kann sich die Situation sehr schnell verändern. Aber so wie es im Moment aussieht, und wenn sich die Dinge weiter in diese Richtung entwickeln, denke ich, dass diese Länder – wenn sie den Willen dazu haben – mehr Eigenständigkeit zeigen können. Und ich glaube, das würde an sich schon die Beziehungen verbessern. Ich glaube nicht, dass Pakistan, Ägypten oder selbst die Türkei viel ausrichten können, weil Pakistan und Ägypten sehr arm sind. Und die Länder in der Golfregion, ihre Volkswirtschaften sind viel stärker getroffen, als viele denken.

Ich glaube nicht, dass wir jemals zu den alten Zeiten zurückkehren werden, wenn es um die Anhäufung von Reichtum geht. Die Türkei steht vor großen Herausforderungen, und niemand weiß, wie die nächste Regierung aussehen oder handeln wird. Aber ich denke, für den Iran hat im Moment etwas anderes Priorität: Diese acht Länder müssen zu einer Art Einigung kommen, damit sie von dem enormen Reichtum profitieren können, der in der Region des Persischen Golfs vorhanden ist. Was Hisbollah betrifft, glaube ich, dass die Iraner tatsächlich das Gefühl haben, Hisbollah habe einen unverhältnismäßig hohen Preis gezahlt. In diesem Krieg, als die Israelis und die Amerikaner angegriffen haben, ist Hisbollah in den Krieg eingetreten – und die Iraner haben sie nicht darum gebeten.

Und sie – natürlich, es ist ein kleines Land – haben sehr viel gelitten. Sie haben gelitten, weil sie die Menschen in Gaza über mehr als zweieinhalb Jahre unterstützt haben. Denn sie waren es, die, als

der Völkermord begann, die Hälfte der Streitkräfte des israelischen Regimes abgelenkt haben, indem sie die Grenzgefechte begannen. Und sie wussten, dass das Regime sich am Ende rächen würde. Also haben sie gelitten, um Gaza zu retten, sie haben gelitten, um Iran zu helfen – und sie sind keine große Gemeinschaft. Der Rest des Libanon hat dafür eigentlich keinen Preis gezahlt. Es sind die Unterstützer des Widerstands, die diesen Preis tragen. Und sie wurden sowohl aus dem Inneren des Libanon angegriffen als auch aus Syrien, das inzwischen ein Stellvertretergebiet der USA ist.

Es gibt also viel Sympathie für die Hisbollah im Iran, und genau deshalb bestehen die Iraner so darauf, dass die Israelis abziehen müssen. Und das ist auch der Grund, warum wir heute diese Situation haben, in der die Straße von Hormus geschlossen wurde – wegen der Verstöße gegen das Memorandum of Understanding. Natürlich liegt das nicht nur an Libanon. Es liegt auch daran, dass die Vereinigten Staaten bisher darauf verzichtet haben, die iranischen Vermögenswerte freizugeben. Und außerdem haben sie die Sanktionen nicht aufgehoben, obwohl sie das von Anfang an zugesagt hatten. Aber ich denke, dass der heutige Tag sehr wichtig sein wird. Was aus diesem Treffen herauskommt – oder eben nicht herauskommt – wird uns deutlich zeigen, in welche Richtung sich die Dinge entwickeln.

## **#Chas**

Ich möchte auf einen Punkt eingehen, den Sie angesprochen haben, und ihn etwas vertiefen. Ich glaube, wir treten in ein postideologisches Zeitalter ein. Und ich denke, Iran ist heute nicht mehr so ideologisch geprägt wie in den frühen Jahren der Revolution. Saudi-Arabien, wie Sie erwähnt haben, hat sich ebenfalls von dem theologischen Schwerpunkt entfernt, den es früher hatte. Der salafistische Islam spielt in Saudi-Arabien, zumindest in offiziellen Kreisen, keine große Rolle mehr. Was mich in einem größeren Zusammenhang sehr beeindruckt hat, ist Folgendes: China hat gerade einen Entwurf für eine neue Weltordnung vorgelegt – und darin findet sich kein einziges Wort über Marxismus-Leninismus. Es basiert vollständig auf traditionellem chinesischem Denken. Es ist nicht ideologisch, sondern pragmatisch.

Ich denke, das ist eine Entwicklung, die hilfreich ist. Wenn wir über die Bedeutung dieser Gespräche sprechen – oder über die Folgen dieser Gespräche für die Beziehungen zwischen den USA und Israel –, dann geht es im Kern um Israels „Groß-Israel“-Plan. Also um das Vorhaben, Westasien zu dominieren und große Teile davon in das eigene Staatsgebiet einzubeziehen. Solange dieses Projekt weiterverfolgt wird, bleibt der regionale Fokus für die iranische Politik und auch für andere Akteure in der Region unvermeidlich. Und man darf nicht ausschließen, dass die Machthaber in Syrien – ganz gleich, welchen Hintergrund sie haben – auf Äußerungen israelischer Politiker reagieren, die sagen, man müsse wohl wieder Krieg mit Syrien führen.

Weißt du, ich meine, Israel ist das Problem in der Region – das hat Busaid, der Außenminister von Oman, ganz klar gesagt. Und das wird jetzt wirklich allen deutlich. Deshalb ist Israel wahrscheinlich auch ein unausgesprochenes Thema der Gespräche in der Schweiz. Und zwar vielleicht nicht nur im libanesischen Zusammenhang, sondern in einem weiteren Sinn. Ich finde, das ist eine wichtige

Erkenntnis, die die langjährige amerikanische Unterordnung unter israelische Interessen infrage stellt. Denn wir haben ganz sicher kein Interesse an anhaltender Instabilität in der Region.

## **#Mudiar**

Professor Marandi muss in fünf Minuten gehen, also möchte ich das Ganze abrunden. Ich bin sehr versucht, noch eine letzte Frage an Botschafter Freeman zu stellen, weil ich finde, sie passt gut zu der ganzen Diskussion, die wir hier führen. Wenn Sie also ganz kurz zusammenfassen könnten, dann bekommt Professor Marandi noch eine Minute, und dann beenden wir es. Mir ist auch etwas aufgefallen, als Sie vorhin gesprochen haben – nämlich die Frage nach der eigentlichen Absicht des amerikanischen militärisch-industriellen Komplexes und seinem Interesse an der Region. Denn wenn Sie sagen, es müsse eine westasiatische Bündnisorganisation geben, die auf gemeinsamer Sicherheit und ähnlichem basiert, und wenn dieser Wunsch auf allen Seiten besteht – dann geht es ja nicht nur um Israel. Es ist auch der militärisch-industrielle Komplex, der diese Stützpunkte hat und sie, egal wie teuer sie sind, dort behalten möchte. Und gleichzeitig fließen enorme Mittel in diese sogenannte künstliche Intelligenz – ein schickes Wort dafür, wie Wirtschaft und Ressourcen gerade neu organisiert werden.

Es geht nicht nur um die Chefs, sondern darum, wie ganze Volkswirtschaften und Ressourcen neu organisiert werden. Das hängt eng mit dem Sicherheitsstatus zusammen. Mein Punkt ist: Sie werden das nicht einfach zurückdrehen – jedenfalls nicht ohne eine Ideologie, wenn man so will. Es müsste innerhalb des imperialen Kerns, also in den Vereinigten Staaten selbst, eine enorme Ablehnung gegen dieses System geben, um den Haushalt von eineinhalb Billionen Dollar, den Trump für das nächste Jahr anstrebt, wirklich zurückzufahren. Und, wie wir besprochen haben, hängt ja auch vieles vom Petrodollar und ähnlichen Mechanismen ab – das alles ist Teil des Sicherheitsrahmens. Deshalb interessiert mich, Botschafter Freeman, wie Sie die Stimmung im eigenen Land einschätzen, wenn es darum geht, diese gigantische Militärmaschinerie zurückzufahren. Denn ohne diesen inneren Druck wird man den westasiatischen Ländern wohl kaum erlauben, ihre Zusammenarbeit und ihre Beziehungen frei zu entfalten.

## **#Chas**

Nun, unausgesprochene Voraussetzungen und eigennützige Interessen erzeugen tatsächlich eine Ideologie – ein falsches Bewusstsein –, das die Welt in Begriffen beschreibt, die dem eigenen Vorteil dienen. Das ist, soweit ich mich erinnere, genau Marx' Definition von Ideologie: Sie spiegelt die Interessen derjenigen wider, die sie vertreten. Da haben Sie völlig recht. Der militärisch-industrielle Komplex in den Vereinigten Staaten hat eine eigene Ideologie. Sie wird von einem beträchtlichen Teil des Kongresses geteilt – zum großen Teil wegen der Korruption des Kongresses, nicht nur durch die zionistische Lobby, sondern auch durch diese. Doch inzwischen stößt das auf erheblichen Widerstand in der amerikanischen Öffentlichkeit. Es gibt einen intellektuellen Trend hin zu dem, was man Zurückhaltung in der Außenpolitik nennt – noch nicht siegreich, aber ein wichtiger Faktor, um den neokonservativen Militarismus zu isolieren.

Das ganze Missgeschick mit Iran kann in dieser Hinsicht eigentlich nur hilfreich sein. Wir sehen ja, dass jetzt Kandidatinnen und Kandidaten ins Amt kommen, die mit den alten Klischees brechen – Mamdani in New York, ein ähnlicher Bürgermeisterkandidat in Washington, D.C., und so weiter. Das Problem ist nur: Wir haben ein Zwei-Parteien-System, Tweedledee und Tweedledum, und die bieten keine echten Alternativen. Ich denke da an Professor Marandis Freude über die Lebendigkeit der Debatte im Iran. Ich wünschte, wir hätten eine ähnlich lebhaft Diskussion in unseren öffentlichen Medien. Es gibt zwar Menschen am Rand – und ich zähle mich selbst dazu – die diese Macht des militärisch-industriellen Komplexes hinterfragen. Aber dieser Einfluss bleibt enorm stark. Tatsächlich wird das Budget des US-Verteidigungsministeriums – oder, wenn man so will, des Kriegsministeriums – vom Kongress im Grunde wie ein Beschäftigungsprogramm behandelt.

Hinter der Richtung, in die Beschaffung und Investitionen im Verteidigungsbereich gehen, steht keine ernsthafte Bedrohungsanalyse. Es geht im Grunde darum, Arbeitsplätze zu schaffen und Wissenschaft und Technologie zu fördern, die militärisch relevant sind – während wir gleichzeitig die Ausgaben für jene Bereiche von Wissenschaft und Technologie kürzen, die militärisch nicht relevant sind. Ja, ich stimme zu, das ist ein großes Problem. Ich glaube, das ruft Gegenreaktionen hervor. Wir werden sehen, ob sie sich durchsetzen. Ich halte das derzeitige amerikanische System jedenfalls nicht für stabil. Die Unzufriedenheit damit ist einfach zu groß. Wir werden entweder zu einer verfassungsmäßigen demokratischen Ordnung zurückkehren – oder wir werden etwas Neues erfinden. Also, bleiben Sie dran.

## **#Mudiar**

Professor Marandi, Ihr Schlusswort bitte.

## **#Seyed**

Also, ich denke, wir befinden uns mitten in einer Übergangsphase, die sehr instabil ist. Und, äh, während wir hier sprechen, werden Menschen in Gaza getötet. Menschen werden, äh, im Westjordanland schikaniert und getötet. Und wer weiß, was in den nächsten Stunden im Libanon passieren wird. Also, ähm, nichts ist sicher. Aber ich glaube, es gibt eine Chance auf Veränderung in den Vereinigten Staaten. Der wachsende Glaube an Zurückhaltung, wie Botschafter Freeman es beschrieben hat, das wäre, denke ich, ein Wendepunkt für unsere Region. Das Problem für unsere Region ist natürlich die israelische Situation – und das sind Tod und Zerstörung, die sie verursacht hat, sowohl direkt als auch über die Vereinigten Staaten.

Wenn die Frage Palästina gelöst wird, dann, denke ich, werden wir in einer völlig anderen Umgebung leben. Aber ich glaube nicht, dass das so einfach sein wird. Ich bin überzeugt, dass der Zionismus im Rückgang ist. Es ermutigt mich sehr zu sehen, dass so viele junge Jüdinnen und Juden in den Vereinigten Staaten und im Westen sich vom Zionismus abwenden. Max Blumenthal – ich habe ihn vor ein paar Wochen in einer Sendung gesehen – hat dort eine Umfrage vorgelesen, die

zeigt, dass etwa fünfzig Prozent der amerikanischen Jüdinnen und Juden unter fünfunddreißig Jahren glauben, dass Jüdinnen, Juden und Palästinenserinnen und Palästinenser Seite an Seite in Palästina leben sollten. Das ist eine antizionistische Haltung, ob man sie nun direkt so nennt oder nicht – sie ist antizionistisch.

Und das ist ein enormer Wandel, und wirklich bemerkenswert. Denn sie können nicht nur die Propaganda der amerikanischen Mainstream-Medien durchschauen – und die Amerikaner sind wohl stärker propagandistisch beeinflusst als irgendjemand sonst auf diesem Planeten – sondern sie erkennen auch die zionistische Propaganda in ihrem eigenen Land, die sich gezielt an sie richtet. Es findet also tatsächlich Veränderung statt. Die Welt verändert sich, und sie wendet sich gegen den Zionismus. Wir sehen auch, dass sich auf höheren Ebenen Unterschiede abzeichnen, zumindest unter den Eliten. Aber ich denke, wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Und leider bin ich mir ziemlich sicher, dass wir noch viel mehr Blutvergießen erleben werden, bevor das ein Ende findet. Trotzdem glaube ich, dass sich die Region letztlich in eine Richtung bewegt, in der diese Form von Herrschaft – also ethnischer Überlegenheitsanspruch – auf Dauer nicht bestehen wird.

## **#Chas**

Darf ich noch einen ganz kurzen abschließenden Gedanken hinzufügen? Wenn Israel von seinem Militarismus und Sadismus ablässt und einen Neuanfang wagt – einen, bei dem das enorme Talent seiner Bevölkerung darauf gerichtet ist, Frieden zu schließen mit den Menschen in Palästina und mit seinen Nachbarn, auch mit dem Iran –, dann wird das Veränderungen bewirken. Im Iran und überall sonst. Die Beseitigung der Bedrohung, die Israel für die Stabilität in der Region dargestellt hat, wird gewaltige katalytische Effekte haben. Was daraus entsteht, wird von den Menschen in jedem einzelnen Land abhängen, in dem diese Auswirkungen spürbar sind. Aber der Iran ist, meiner Ansicht nach, politisch noch nicht am Ende seiner Entwicklung. Und die Beseitigung der militärischen Bedrohung – die sehr real ist – sowie die Tatsache, dass der Iran infolge dieses Krieges in vielerlei Hinsicht zur dominierenden Macht in der Region geworden ist, können im Iran selbst ebenfalls katalytische Wirkungen entfalten. Wir werden abwarten müssen, wie diese letztlich aussehen.

## **#Mudiar**

Wir belassen es dabei, Professor Marandi und Botschafter Freeman. Vielen Dank für Ihre Zeit, das war wirklich ein sehr hilfreiches Gespräch. Herzlichen Dank, ich weiß das sehr zu schätzen.

## **#Seyed**

Vielen Dank, dass ich hier sein darf.

## **#Speaker 04**

Hallo, mein Name ist Ayushman. Zusammen mit Jyotishman habe ich diese Plattform gegründet. In den letzten zwei Jahren haben wir versucht, Inhalte für die Linke und progressive Kräfte aufzubauen. Bisher haben wir Ökonomen, Historiker, politische Kommentatoren und Aktivistinnen und Aktivisten interviewt. Wenn euch unsere Inhalte bisher gefallen haben und ihr möchtet, dass wir ein Archiv für die Linke aufbauen, habe ich zwei Bitten an euch. Bitte überlegt, ob ihr für dieses Projekt spenden möchtet – der Link steht unten in der Beschreibung. Und wenn das gerade nicht möglich ist, ist das völlig in Ordnung. Ihr könnt trotzdem unsere Videos liken und sie mit euren Genossinnen und Genossen teilen. Und vergesst am Ende nicht, den Abonnieren-Button zu drücken.